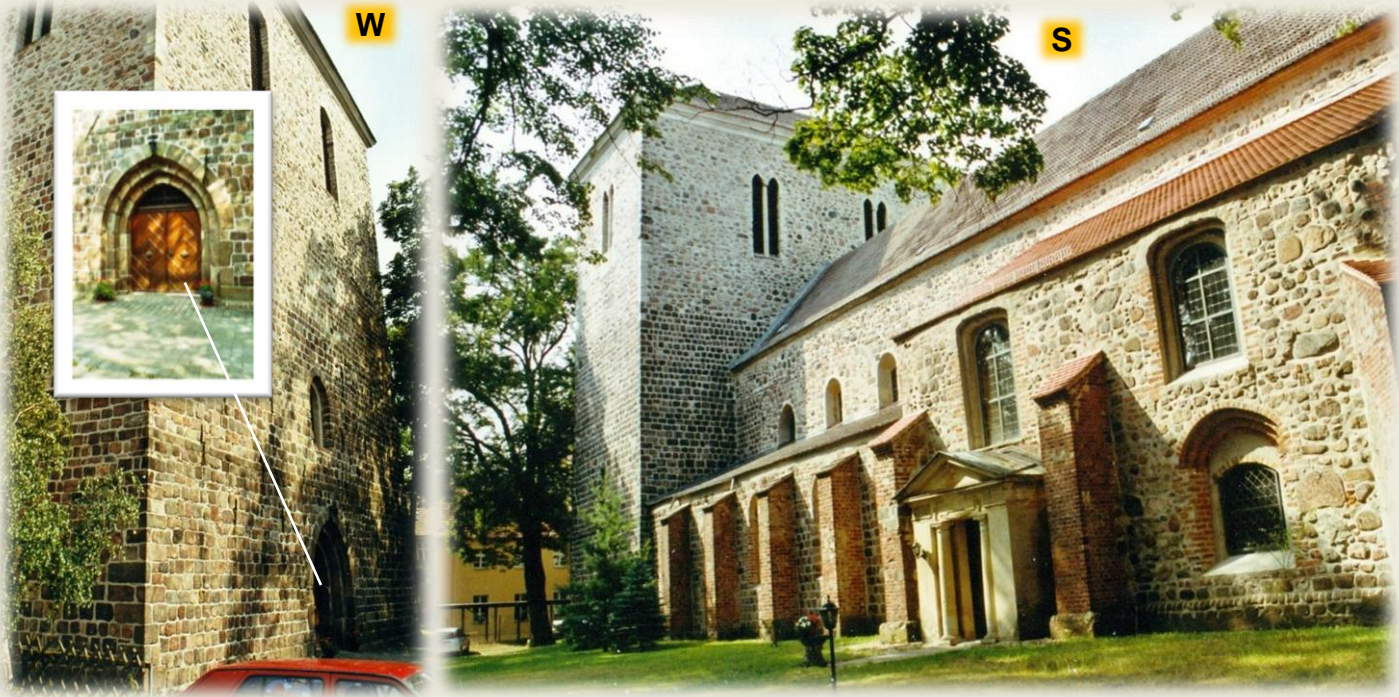


1534 Strausberg (MOL)

[~34 km nw 15306 Seelow; UTM: U33 426 5823]

Im Stadtgebiet von Strausberg konnten Spuren bronzezeitlicher Besiedlung (1200–700 v. u. Z.) gefunden werden. 600 bis 1200 u.Z. gab es in der Umgebung von Strausberg slawische Siedlungen. Um 1225 wurde eine Burg am Straussee gebaut und eine Marktsiedlung entstand am heutigen Lindenplatz. Um 1240 wurde die Stadt Strausberg gegründet. 1247 wird Strausberg unter dem Namen „Struceberch“ in einer Urkunde erwähnt. 1254 wurde die Stadt befestigt und dabei die 1600 m lange Stadtmauer aus Feldsteinen gebaut, von der heute noch Reste erhalten sind. Das älteste Gebäude der Stadt, die Marienkirche, ist mehr als 750 Jahre alt. 1626 und 1627 war der kaiserliche Heerführer Wallenstein mehrmals in Strausberg. 1631 machten die Schweden Strausberg zum Musterungsplatz, viele Einwohner folgten der Werbetrommel. Am 12. November 1633 wurde die Stadt von Kaiserlichen überfallen und geplündert, sodass 1638 nur noch 32 Bürgerfamilien in Strausberg lebten. 1643 forderte der Große Kurfürst die anderen Städte auf, sie mögen Strausberg vor dem Untergang schützen. 1714 begann die bis heute andauernde Militärgeschichte mit der Stationierung einer Kompanie Soldaten.



Die Strausberger Stadtpfarrkirche St. Marien wurde kurz nach 1250 als Basilika, ähnlich der Berliner Nikolaikirche, aus Feldsteinquadern errichtet. Davon sind bauzeitliche Lanzettfenster und ein vermauertes Radfenster in der Chorostwand erhalten geblieben, ebenso wie die Portale im Norden und Westen mit umlaufenden Begleitschichten. Auch der etwas über Schiffsbreite vortretende Querturm ist in seinem unteren Teil bauzeitlich. Langhaus und Chor sind eingewölbt. Um 1450 wurden die Stützpfiler an Schiff und Chor errichtet und die rundbogigen Obergadenfenster zugesetzt.

Auf der nördlichen Chorseite erfolgte ein frühgotischer Sakristeianbau, der im 15. Jh. nach Westen verlängert wurde. Auf der Chorsüdseite wurde ein zweigeschossiger Anbau um 1450 angefügt, vermutlich eine Nebenkapelle. Außerdem befindet sich an der Südseite ein klassizistischer Portalvorbau mit Säulen, der früher zur Grabpyramide im Park von Schloss Garzau gehörte und 1815 hierher umgesetzt wurde (Garzau s. d.).

Feldsteinkirchen in der Nähe s. Garzau, Garzin, Hohenstein.

